

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 202.

Neuenbürg, Samstag den 24. Dezember

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amthliches.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Die Vorstände der Gemeindegerichte

werden aufgefordert nach § 14 der Verfügung des R. Justizministeriums betr. die Führung der Listen und die Vorlegung der Uebersichten über die Geschäfte der streitigen Gerichtsbarkeit vom 24. Dezember 1880 auf Grund der in einzelnen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten verfaßten Protokolle und der Schuldlag-Protokolle (Ausf.-Ges. zur Reichszivilprozessordnung Art. 6 Abs. 6 und Art. 13 Abs. 3) dem Amtsgerichte bis zum 15. Januar 1888 anzuzeigen:

1. in wie vielen Fällen wegen als unbestritten eingelagter Geldforderungen das Schuldlagverfahren vor dem Vorstand des Gemeindegerichts in dem abgelaufenen Jahre stattgefunden hat;

2. wie viele bürgerliche Rechtsstreitigkeiten in dem abgelaufenen Jahre bei dem Gemeindegericht angefallen sind und wie viele derselben durch Entscheidung, wie viele in anderer Weise erledigt worden sind. (Ausf.-Ges. zur Reichszivilprozessordnung Art. 6. u. 14).

Den 20. Dezember 1887.

Oberamtsrichter
Lägeler.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die auf das Handels- und Genossenschafts-Register bezüglichen Veröffentlichungen werden im Laufe des nächsten Jahres im Zentralblatt für den Staatsanzeiger, schwäbischer Merkur, im Amtsblatt für den Bezirk Neuenbürg, dem Enzthäler, und für die angrenzenden badischen Bezirke im Pforzheimer Anzeiger erfolgen.

Den 20. Dezember 1887.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

des

Ergebnisses der Bürgerauschuh-Wahl.

Bei der am 21. und 22. Dezember 1887 vorgenommenen Wahl haben 154 wahlberechtigte Einwohner abgestimmt. Nach dem Ergebnis der Stimmzählung sind zu Mitgliedern des Bürgerauschusses gewählt die Herren:

Pfommer, Wilhelm, Flaschner mit 149 Stimmen,
Müller, Ludwig, Bäcker mit 148 St.,
Bosch, Friedrich, Senfenschmied mit 147 Stimmen,
Beichle, Friedrich, Sägmühlebesitzer mit 142 Stimmen,
Fischer, Johann, Hafner mit 141 St.,
Weiß, Ernst, Uhrmacher mit 141 "
Palm, Gustav, Apotheker mit 133 "
und zum Obmann mit 131 Stimmen
Hr. Gustav Palm, Apotheker.

Beschwerden gegen die Gültigkeit dieser Wahl sind binnen 8 Tagen von der gegenwärtigen Bekanntmachung an gerechnet, bei R. Oberamt oder bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Den 22. Dezember 1887.

Stadtschultheiß
Pub.

Calmbach.

Wirtschafts-Verkauf.

Gottfried Barth, Waldhornwirt dahier bringt am

Samstag den 31. Dezember d. J.
vormittags 1/2 12 Uhr

auf dem Rathhaus dahier sein oben in hiesigem Dorf an der Straße nach Calw gelegenes Anwesen:

Seb. Nr. 20:

4 a 3 qm Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit Bädereinrichtung, Branntweimbrennerei, gewölbten Kellern, Scheuer, Stallung und Hofräumen, samt Wirtschaftsinventar.

12 a 91 qm Gärten dabei, worauf eine bedeckte Regalbahn,

aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber, fremde mit amtlichen Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 19. Dezember 1887.

Schultheiß und Ratschreiber
Häberlen.

Gräfenhausen.

Buchen Werkholz-Verkauf.

Am Dienstag den 27. d. Mts.
vormittags 9 1/2 Uhr

kommen aus dem Gemeinewald Rickswald auf dem Rathhaus hier zum Verkauf:

21 St. Buchen von 3 bis 9 m Länge,
32 bis 66 cm. mittlerer Stärke
mit 16,59 Fm.

Den 22. Dezember 1887.

Schultheißenamt.

Dennach.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Dienstag den 27. d. M.
nachmittags 1 Uhr

kommen nachstehende Holzsortimente auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf:

7 St. Bauholz IV. Kl.,
71 " Baustrangen,
259 " Gerüststrangen,
162 " Werkstrangen III. Kl.,
2365 " Hopfenstrangen I., II., III. Kl.,
4280 " Reiststrangen I.—V. Kl.,
974 " Ausschuhstrangen

wozu Kaufsliebhaber einladet

Den 20. Dezember 1887.

Schultheiß Aldinger.

Privatnachrichten.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall a. M. Calw.



Militär-Verein Neuenbürg.

Montag (Stephansfeiertag) den 26. Dezember
Anfang abends 7 Uhr

findet im **Hotel zur Post**

Christbaum-Feier

mit darauffolgender **Tanz-Unterhaltung** statt.

Freunde und Gönner unseres Vereins sind mit ihren Angehörigen hiezu freundlichst eingeladen.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Freiwillige Gaben wollen bis zu diesem Tage vormittags 11 Uhr bei Kassier **Frauk** oder im **Hotel** abgegeben werden.

Der Vorstand

Adolf Lustnauer.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.

Die Beträge der mit Ablauf des 31. Dezember l. J. fällig werdenden Renten können von da an gegen Uebergabe der mit der Lebensbestätigung und Quittung versehenen Coupons ohne jeden Abzug bei dem unterzeichneten Agenten erhoben werden.

Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 13 Pfennig Dividende.

Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen.

Karl Bärenstein in Neuenbürg.

Neuenbürg.



Herren u. Damen-Uhren, Regulateure, Wanduhren u. Wecker,

sowie

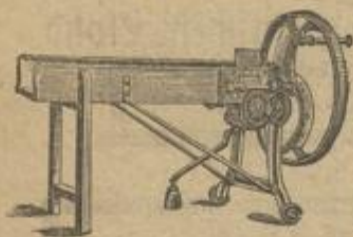
Uhrketten

in schönster Ware empfiehlt

Chr. Höhn, Uhrmacher.

Karl Trautz, Dillstein,

Spezialfabrik für Futterschneidmaschinen,



empfehlen ca. 20 Sorten verschiedene

Futterschneidmaschinen

nach den neuesten Systemen von den geringsten bis zu den höchsten Preisen. Besonders empfehle meine Futterschneidmaschinen A., B. und C. die bei geringem Kraftaufwand sehr viel leisten und auch bei den Ausstellungen in Durlach und Colmar mit dem ersten Preis gekrönt wurden.

Neuenbürg.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle

vorzüglichen T h e e,

sowohl in 1/4 und 1/2 Pfd.-Pkg., als auch in Büchsen von der Königsberger Thee-Comp.

C. Helber.



Chocolade 1 Kilo zu M. 1.49 entspricht ausländ. Fabrikaten mit M. 1.60 vollständig.

Für den Weihnachtstisch
empfehle

Gesang- und Gebetbücher, Gedichtbücher

worunter besonders die Schriften von Gerol. Zettel etc.,

Jugendschriften, Bilderbücher,

Schreibhefte und sonstige Schreib- Materialien.

Alle nicht vorrätigen, für Weihnachten bestimmten Bücher werden bei rechtzeitiger Aufgabe zu Verlagspreisen geliefert.

J. Mech.

Carl Nill's

ärztlich empfohlene

Spitzwegerich-Saft- Brust-Bonbons

in Paqueten à 20 S und 40 S.

Spitzwegerich-Brust-Saft,

à 50 S und höher sind entschieden unter allen Mitteln gegen veralteten Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Catarrh etc. die besten. Ein Versuch wird jedem die Ueberzeugung geben, daß dieselben nicht den bloßen Namen eines Heilmittels führen, sondern auch wirklich heilsam sind. Zu haben in Neuenbürg bei C. Helber.

Ledergalanteriewaren

wie

Brief- u. Schreibmappen, Brieftaschen u. Notizbücher, Geldtäschchen u. Portefolios, Photographie- u. Schreib-Album

empfehlen **Jak. Mech.**

Lametta

Gold- und Silber-Fäden

empfehlen als hübschen Christbaumschmuck **J. Mech.**

Zur Anfertigung

von

Visite-Karten

empfehlen sich

die Buchdruckerei von **Jak. Mech.**

Lampenschirme

in hübscher Auswahl empfiehlt

Jak. Mech.

Kronik.

Deutschland.
Weihnachten!

Es ist eine herrliche Eigenschaft des Weihnachtsfestes, daß es ein Fest des Herzens und der christlichen Liebe im edelsten Sinne des Wortes ist. Trotz aller Stürme des rauhen Lebens, trotz aller Sorgen und Kengste um die Gestaltung der Zukunft, verkündet Weihnachten Friede und Eintracht, und wenn dieselben auch leider unter den Völkern noch keine dauernde Stätte gefunden haben und gerade in letzter Zeit Besorgnisse wegen des Völkerefriedens laut wurden, so soll doch in den Herzen und Häusern der Menschen zur Weihnachtszeit der Engel der Liebe und des Friedens seinen Einzug halten und die uralte Botschaft von dem Frieden der Liebe aufs Neue verkünden. Und in allen den Herzen und Häusern, welche vor Sorge und Kummer den rechten Weihnachtsfrieden nicht finden können, soll wenigstens die Hoffnung aufleben, daß die allbarmherzige Liebe über allen Prüfungen des Lebens steht und endlich auch den betrübten und kummervollen Herzen den Frieden bringen wird. Wie nun langsam die Sonne wieder höher und höher steigt und dem Lichte die Finsternis, dem zwar langsam, aber sicher nahenden Frühling der starre, tote Winter weichen muß, so weiche auch der Hoffnung und Liebe jede bange Befürchtung im menschlichen Leben.

Für Viele, die im Leben Macht und Einfluß, Ansehen und irdische Güter im höheren Maße als ihre Mitmenschen besitzen, ist das Weihnachtsfest aber auch eine Mahnung, dazu beizutragen, daß die christliche Liebe im Dasein der Einzelnen wie der Völker mehr verwirklicht werde. Es handelt sich dabei nicht nur um die Geschenke, die man lieben Verwandten und Freunden oder bedürftigen Armen zur Weihnachtszeit macht, sondern es gilt zu der Lösung einer viel höheren Aufgabe beizutragen, welchen darin gipfelt, daß alle Härten und Notstände, welche noch auf der Menschheit lasten, im Geiste der christlichen Liebe gemildert werden sollen. Freilich ist eine Lösung dieser Aufgabe ohne die Mitwirkung aller Menschen nicht möglich und auch denjenigen Klassen, welche durch einen allgemeinen Umsturz einen besseren Zustand der Dinge herbeiführen wollen, sollte es klar sein, daß durch christliche Liebe und Geduld etwas Besseres zu erreichen ist, als durch Haß und revolutionären Geist.

Soweit auch sonst die Weihnachtsfreude und der Weihnachtsfriede fern vom Getriebe der politischen Welt liegen, so berührt sich in der angeedeuteten Weise das Weihnachtsfest in seiner univervellen christlichen Bedeutung doch nahe mit den Fragen des öffentlichen Lebens, und daß auch auf diese die Botschaft der ewigen Liebe, abermals kundgegeben an dem neuen Erinnerungsfeste an die Geburt des Stifteres der christlichen Religion, einen heilsamen Einfluß ausüben möge, das ist unser aufrichtigster Wunsch.

Aus Berlin, 21. Dezember wird der Str. P. gemeldet: Der Dampfer Bohemia von der hamburgisch-amerikan. Paketfahrt-Aktiengesellschaft wird von seiner letzten Ueberfahrt in New-York seit mehreren Tagen vergeblich erwartet. Da hier wegen des Schicksals des Schiffes Besorgnis herrscht, hat man von hier aus in Hamburg angefragt und von der Direktion die Antwort erhalten, daß eine Meldung von der Ankunft des Schiffes bis heute Mittag noch nicht eingegangen sei.

Aus Sachsen, 20. Dez. In ganz Sachsen herrscht seit gestern nachmittag ein so starkes Schneetreiben, daß wiederum größere Verkehrsstockungen befürchtet werden. Im oberen Erzgebirge soll der Verkehr zwischen einzelnen Orten seit gestern abend abgebrochen sein.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Dez. Heute fand die Einweihung der neuen nach Heselach sich erstreckenden Linie der Pferde-Eisenbahngesellschaft statt.

Lüdingen, 20. Dez. (Schwurgericht.) Sak. Friedr. Bürkle von Schwann, wegen zweier Verbrechen des veruchten Totschlags angeklagt, wurde freigesprochen.

Ueber die Ergiebigkeit der Jagd in Lauffen berichtet die „Neckstz.“, daß bei zwei in der letzten Woche auf der Dorfmarkung abgehaltenen Treibjagden das einernal 276, das anderernal 218 Hasen geschossen wurden.

Von der Jagst, 20. Dez. In dem zum Bezirk Crailsheim gehörigen Orte Lautenbach hat gestern ein Sohn seinen Vater erschlagen und einen Dritten gefährlich verletzt. — Im Gasthaus zum Ochsen in Kirchberg verhaftete gestern der dort stationierte Landjäger Nagels zwei Fremde, die sich da und im nahen Gaggstadt für Holzhändler ausgaben. Der eine derselben wurde als ein gefährlicher Stromer aus München, der andere als ein kürzlich auf dem Transport in Hall entwischener Zuchthaussträfling ermittelt. Beide sind nach Hall eingeliefert. Im Besitz hatten sie 2 Dolchmesser, eine größere Barschaft, schöne Kleider und eine ziemlich große Dute mit gemahlenem Pfeffer. (S. M.)

Calw, 19. Dez. Die Handels- und Gewerbestammer hat heute die Grundzüge zur Regelung der Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter beraten. Dieselbe sprach sich einstimmig dahin aus, daß die vorgeschlagene Einrichtung für den Arbeiterstand von segensreicher Wirkung sein werde und diesem wohl zu gönnen sei. Für die Arbeitgeber entsteht durch die neue sozialpolitische Maßregel eine erhebliche weitere Belastung, deren Einwirkung auf die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie noch nicht übersehen werden kann. Die Kammer ist deshalb der Ansicht, daß, obwohl in den Grundzügen so ziemlich das niederste Maß, mit welchem das angestrebte Ziel erreicht werden kann, eingehalten worden ist, darauf gedrungen werden müsse, die vorgesehene Leistungen unter keiner Form zu steigern. — Im Weiteren hat die Kammer zu den einzelnen Bestimmungen Anträge gestellt, über welche der Schw. Merkur vom 22. Dez. ausführlich berichtet.

Neuenbürg, 21. Das vorgestern abend von Frau Bogri hier gegebene Konzert ist in jeder Hinsicht sehr befriedigend verlaufen. Die geehrte Künstlerin verfügt über ein vorzüglich registriertes Organ und glänzende Technik. Die schwierigsten Passagen und Koloraturen überwindet sie mit Leichtigkeit und stannlicher Sicherheit. Wir hatten in der That einen seltenen Genuß, denn nicht nur die dramatischen Piécen, auch die vorgetragenen Lieder waren von vorzüglicher Wirkung. Herr Kapellmeister Bogritsch begleitete die Sängerin mit Geschicklichkeit auf dem Piano. Neben der Konzertgeberin haben sich die hiesigen Herrn, welche das Unternehmen so kräftig unterstützt haben, den Dank der Teilnehmer verdient.

Ausland.

Der „Boss. Ztg.“ wird von heute aus Paris gemeldet: Präsident Carnot beauftragte den Botschafter Herbert, der deutschen Reichsregierung die ausdrückliche Versicherung zu geben, daß der neue Präsident aus allen Kräften an der Erhaltung guter Beziehungen zu Deutschland arbeiten werde. Dazu bemerkt das Blatt seinerseits: für den ersten Willen des Präsidenten, die Aufgabe zu lösen, die er sich gestellt, bürgen seine Vergangenheit und sein Charakter. Neben diesem Willen aber stehen dem Präsidenten der französischen Republik nicht zugleich die Macht zu Gebote, seinen Willen auch durchzuführen. Schon heute eifert ein durch die Zahl seiner Auflage bedeutendes Blatt, das Petit Journal, gegen den Schritt, den Carnot gethan, und den es als die Handlung einer persönlichen Regierung bezeichnet, welche in Abgeordnetenkreisen Unzufriedenheit erzeuge. — Wie dasj. Blatt meldet, schloß der englische Minister Lord Salisbury seine Rede wie folgt: er sei so überzeugt als je, daß alle Herrscher Europas bestrebt seien, den Frieden zu erhalten, aber auch, daß sie auch von heftigen Ausbrüchen der Volksleidenschaften, deren Tragweite sich nicht vorhersehen lasse, bewältigt und mit fortgerissen werden könnten. Das Kriegsgewitter könnte mithin unverhofft ausbrechen und keine Zeit für Vorbereitungen lassen. Das Los der Völker, die in einen Krieg verwickelt werden könnten, hänge demnach von den Vorbereitungen ab, die sie in Friedenszeiten getroffen.

Aus Athen wird vom 12. Dez. ein entsetzliches Unglück gemeldet, das eine Anzahl von Menschenleben vernichtete. Bei dem Bau der Kgl. Oper stürzte, wahrscheinlich infolge mangelhafter Konstruktion, gerade zur Zeit als zahlreiche Arbeiter daselbst beschäftigt waren, eine der Hauptmauern ein und begrab mehr als 20 Leute unter ihren Trümmern. 6 der verunglückten Arbeiter wurden als Leiche herausgezogen; die Uebrigen wurden mehr oder weniger schwer verletzt ins Spital übergeführt.

In Nord-Amerika wächst die Bewegung zur möglichsten Einschränkung der Einwanderung. Es soll sogar dem Präsidenten Vollmacht zur Ausweisung „unübiger“ Fremder erteilt werden und findet dieser Vorschlag im amerikanischen

htstisch
betbücher,
her
Schriften von
r.
riften,
ige Schreib-
n.
ür Weihnachten
bei rechtzeitiger
geliefert.
J. Mech.
ll's
ene
h-Saft-
bons
und 40 J.
st-Saft,
d entschieden
en veralteten
und Lungen-
besten. Ein
leberzeugung
t den bloßen
tels führen,
heilksam sind.
ürg bei G.
iewaren
mappen,
otizbücher,
ortetrefors,
hreib-Album
Zaf. Mech.
r-Fäden
ristbaumschmud
J. Mech.
ng
arten
uckerei von
Mech.
hirme
iehl
Zaf. Mech.



Kongreß selber immer mehr Anhänger. Zum Mindesten steht in der gegenwärtigen Session die Annahme eines Gesetzes gegen die Einwanderung mit Sicherheit zu erwarten.

Miszellen.

Der beste Anwalt.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Der alte Eschbach hob triumphierend den Kopf, Amtmann Glöckner ließ ihn tief auf die Brust sinken, Franz wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn, nur die Angklagte blieb ruhig und hielt den Blick mit volstem Vertrauen auf ihren Anwalt gerichtet, der fortfuhr:

„Es läßt sich leider nicht in Abrede stellen, daß Fräulein Käthe Glöckner ohne ausdrückliche Erlaubnis des Herrn Eschbach dessen Pferd aus dem Stalle geholt, ja sich dessen gegen den Willen des anwesenden Kutschers bemächtigt hat. Vor den Augen dieses Mannes, am hellen Tage ward der Raub ausgeführt und er ließ es geschehen — weil — weil — ja weshalb denn?“

Er hielt einen Augenblick inne, ließ seine Blicke zuerst über die zierliche Gestalt des jungen Mädchens und dann über die des hünenhaften Kutschers schweifen und fuhr dann fort:

„Fürchtete er sich vor ihr? War sie eine Walküre, mit der er seine Kräfte nicht zu messen wagte? Versteinerte sie ihn mit dem Blicke der Medusa oder hielt sie ihm einen sechsläufigen Revolver vor?“ fragte er und entwickelte in Stimme und Mienenpiel einen so trockenen Humor, daß er die gesamte Zuhörerschaft zu einem schallenden Gelächter hinriß. Ohne sich dadurch im mindesten beirren zu lassen, sprach er mit unerschütterlichem Ernste weiter:

„Dem kann nicht so sein, denn wir haben in den Aussagen des Bergewaltigen nichts von Mordversuch vernommen; es ist daher anzunehmen, daß er einer andern Gewalt wich, und ich habe allen Grund anzunehmen, daß diese Gewalt keine andere war als die seines eigenen Herrn. Er fürchtete dessen Zorn, wenn er das Pferd weggab, er fürchtete ihn aber auch, wenn er es der jungen Dame, der präsumtiven Schwiegertochter des Herrn Eschbach —“

„Ist nicht meine Schwiegertochter!“ schrie Eschbach dazwischen.

Walter verbeugte sich mit einem verbindlichen Nicken, als habe ihm der alte Herr eine ihm hochwichtige Neuigkeit mitgeteilt und sagte: „Ich komme sogleich darauf. Also der präsumtiven Schwiegertochter und präsumtiven Besitzerin des Goldfuchs verweigerte, und geriet auf den Ausweg, geschehen zu lassen, was entschieden zu hindern er sich nicht getraute. Ist es nicht so?“ wandte er sich an den Kutscher, und dieser murmelte, ohne auf seines Herrn wütende Blicke zu achten:

„Es stimmt, genau so war mir zu Mute, ich konnt's nur nicht so beschreiben.“

„Man könnte mithin wohl weniger von einem Raube als von einer Zwangs-

anleihe sprechen,“ nahm Walter Bernel wieder das Wort, „ich bin indes weit entfernt, eine solche, wenn sie vom einzelnen erhoben ist, für eine gezielte Handlung zu erklären. Untersuchen wir indes, wie meine Klientin zu einer solchen gekommen ist. Ich muß mir zu diesem Zwecke die Erlaubnis erbitten, etwas in die Vergangenheit zurückzugreifen.“

Und nun schilderte er das Verhältnis der beiden im bewaffneten Frieden mit einander lebenden Nachbarn und die während eines solchen Waffenstillstandes geschlossene Verlobung ihrer Kinder, ohne den Hauptpersonen nur die leiseste Stimme einzuräumen, sowie den zwischen dem jungen Paare vereinbarten Separatvertrag in der launigsten Weise, dabei doch sehr geschickt Glöckner in eine weit günstigere Beleuchtung rügend als Eschbach. Ueberaus belustigend wirkte die Erzählung, mit welcher Sehnsucht die Scheinverlobten auf den sich diesmal ganz ungewöhnlich lange verzögernden Wiederausbruch der Feindseligkeiten zwischen den beiden Vätern geharrt hätten, und als dieser endlich eingetreten sei, da hätte man von einer Chikane des Glückes reden müssen, denn er hätte in keinem ungelegeneren Augenblicke kommen können.

Nun folgte eine genaue Schilderung der Vorgänge an dem verhängnisvollen Jagdtage unter Angabe der Gründe, welche Käthe Glöckner veranlaßt, selbst auf die Gefahr sich einen Prozeß wegen Pferderaub zuzuziehen, den Goldfuchs aus des Nachbarns Stall zu holen und nach der Eisenbahnstation zu reiten. Vom Humoristischen ins Ernste übergehend malte er die Angst und Verzweiflung des jungen Mädchens aus, als sie bei der Rückkehr von dem langen Spaziergange mit ihrem heimlich Verlobten das entliehene Pferd nicht mehr vorgefunden; ihr Entsetzen als sie unter Schwierigkeiten aller Art heimkehrend erfuhr, der heißersehnte Krieg zwischen Eschbach und ihrem Vater sei endlich ausgebrochen und die Angst, welche sie ob der möglichen Folgen ihres unbejonnenen Streiches ausgestanden.

„Welche Schrecknisse ihre Phantasie ihr aber vorspiegeln mochte, die Wirklichkeit blieb doch dahinter zurück,“ setzte er, die Stimme noch etwas erhebend hinzu, und nun folgte einfach, ruhig, aber wahrhaft vernichtend eine Charakteristik der von Rachsucht, Schadenfreude und Grausamkeit diktierten Handlungsweise Eschbachs. Es war nicht länger Käthe Glöckner, welche auf der Anklagebank saß, sondern der Rittergutsbesitzer, und wie auch das Urteil über jene ausfallen mochte, in der öffentlichen Meinung war dieser gerichtet.

Ein Aufatmen ging durch die Reihen der Zuhörer, als der Redner eine kurze Pause machte; man fühlte, er habe seine Sache gewonnen, und doch hatte er sich seinen besten Trumpf noch bis zuletzt aufgespart, denn er sagte:

„Es bleibt mir nun noch übrig zu erklären, weshalb Fräulein Glöckner die Veranlassung zu ihrem Ritt nach der Eisenbahnstation nicht angegeben hat, sie wollte diesen Teil des Geständnisses ihrem Mitschuldigen überlassen, und dieser steht hier vor Ihnen. Ich bin es, der sie nach

der Eisenbahnstation bestellte, ich bin es, der sie auf dem gemeinsamen Spaziergange so lange festhielt, meine Schuld an dem ihr zur Last gelegten Pferderaub ist daher ebenso groß wie die ihrige und verurteilt man sie um dessentwillen, so fordere ich als mein Recht einen Anteil an der Strafe.“

Er setzte sich nach diesen Worten und zwar nicht auf den ihm als Verteidiger zustehenden Sitz, sondern auf die Anklagebank dicht neben Käthe. Es brach ein so lauter Beifallssturm aus, daß der Vorsitzende drohte, den Saal räumen zu lassen; trotzdem stellte sich die Ruhe nur allmählich her, und dann nahm der weitere Verlauf der Verhandlung nur noch kurze Zeit in Anspruch.

Die Schöffen sprachen Käthe Glöckner von der gegen sie erhobenen Anklage wegen Diebstahls gänzlich frei, und der Gerichtshof verfügte ihre sofortige Entlassung, den Rittergutsbesitzer Eschbach mit seinem Anspruch auf Schadenersatz wegen des ihm abhanden gekommenen Pferdes auf den Weg der Zivilklage verweisend.

(Schluß folgt.)

Weihnachten!

Heil'ge Nacht, mit tausend Kerzen
Steigt du feierlich herauf —
O, so geh' in unsern Herzen,
Stern des Lebens, geh' uns auf!
Wohl, im Himmel und auf Erden
Glänzt der Liebe Rosenschein:
Friede soll's noch einmal werden
Und die Liebe König sein!

Sende deine gold'nen Strahlen,
Fehres Fest in jeden Raum,
Wo des Leidens bittr'e Qualen
Wehren frohen Weihnachtstraum —
Auf des Unglücks rauhen Stegen
Webe einen Hoffnungsschein
Und verkünd' es allerwegen:
Laßt die Liebe König sein!

Komm, du Fest, so dustumflossen,
Holder Lenz zur Winterszeit,
Laß in allen Herzen sprossen
Blüthen, die nur dir geweiht —
Trag' auf deinen Märchenschwingen
Sel'ge Lust zu uns herein
Und mach' laut das Wort erklingen:
Die Liebe soll heut' König sein!

(Aus dem Hotelleben.) Reisender: Also, Johann, ich möchte morgen früh Punkt 5 Uhr geweckt werden. — Johann: Bitte sehr, der gnädige Herr braucht nur zu klingeln!

(Nach dem Essen in einem vornehmen Hotel.) Gast: Kellner, zahlen! — Kellner: Eine Suppe 45, ein Fleisch garniert 1,50, eine Omelette 2,30, Wein 3,80 . . . bitte, was haben Sie noch? — Gast (dumpf): Hunger!

(Barte Anspielung.) Hausfreund: „Wo ist denn deine liebe Frau?“ — Ehegatte: „Die ist in der Küche. Sie hat Kerger gehabt mit dem Mädchen und nun kocht sie vor Wut!“